

Mission und Ausbreitung des frühen Christentums

Alte Kirchengeschichte / Prof. Theofried Baumeister / SS 03 / Vorlesungs-Skript

1. Kapitel: Die Mission der frühen Kirche

- Quellen: Apg., Paulusbriefe, Evangelien
 - Evangelien sind mit der historisch-kritischen Methode zu lesen
- Apokryphen sind romanhafte Literatur der Antike ⇒ keine historischen Fakten entnehmbar

I. Der historische Jesus

- KG ist nicht ohne die ersten Anfänge zu betreiben (⇒ Abhängigkeit von der NT-Exegese)
- deswegen macht die VL keinen historischen Schnitt (etwa bei 100 n. Chr.)
- Frage, inwieweit die Mission der Kirche auf Jesus zurückgeht
- historischer Jesus ist nicht gleich dem verkündeten = kerygmatischen Jesus

1. Der missionarische und neue Charakter der Botschaft Jesu

- die neuere Exegese betont stärker die Gebundenheit Jesu an das Judentum
 - Gegenposition zu M. HENGEL: Betont Infragestellung traditioneller Werte des Judentums
- das Judentum zu Jesu Zeit war pluriform (Quelle dafür: Rollen von Qumran)
 - Verankerung Jesu und seiner Botschaft im Judentum
- (- ab 70 setzt sich die pharisäische Strömung durch)
- Jesus hatte etwas „Eigenes“, das zu Widerstand und Hinrichtung führte
 - Jesus hat gegen den Widerstand gegen seine Botschaft gelehrt, bis zu seinem Tod
- wandte sich den Ausgestoßenen der jüdischen Gesellschaft zu
- Konzentration im Liebesgebot (neues Gebot der Nächstenliebe)

2. Die Art der Tätigkeit Jesu

- die Art der Predigt Jesu hatte missionarischen Charakter
- Jesus war Wanderprediger (in Galiläa); kannte keine „stabilitas loci“
- er verzichtet auf Wohnung, Familie, Freundeskreis...
- ⇒ seine Botschaft richtet sich an ALLE

3. Teilnahme von Jüngern am Dienst Jesu

- KONSSENS bzw. BAUMEISTER:
 - Jesus sucht sich selbst Nachfolger (Lehrer sucht Schüler, Nachfolge wörtlich verstanden)
 - Mk 1,17: Wort von den Menschenfischern
 - die Nachfolger sollen das (ungewisse!) Schicksal mit ihm teilen
 - es handelt sich um eine regelrechte Indienstnahme (für das „Reich Gottes“)
- ANSELM SCHULZ
 - geht vom sog. „Rabbi-Modell“ (analog heute: Lehrer-Schüler) aus
 - ↔ zu Baumeisters Meinung und zum Prophetenschüler-Modell
 - denn: ein Rabbi sitzt fest in einem Lehrhaus ⇒ Schüler suchen sich ihren Lehrer aus
- M. HENGEL
 - „Prophetenschüler-Modell“:
 - winziger Vergleichspunkt zu den Zeloten: charismatische Führerschaft
 - aber Unterschied im Verständnis der Nachfolge
- ? THEISSEN
 - Wanderpredigertum ohne Stützpunkte unmöglich
 - Stützpunkte = im Judentum verbleibende Sympathisantengruppen
 - Wurzel der späteren Kirche ist aber der Wandercharismatiker Jesus

4. Aussendung von Jüngern

- die Wirkung Jesu stützt sich auf die Aussendung von Jüngern (vgl. Lk 10)

- „keine Schuhe“ spielt auf die Unsicherheit des Wanderpredigertums an
- „keine Begrüßung“ ist schlicht ein Zeitfaktor
- statt Vorratshaltung Verlass auf Hilfe; Missachtung der Speisegesetze
- „geht nicht in ein anderes“ soll den Anschein der Bettelei abwehren
- Verwendung der 2-Quellen-Theorie:
- Lk 10 kommt von den Synoptikern dem Ursprungsgeschehen (Q!) wohl am nächsten
- die Aussendungs-Überlieferung trägt archaische Züge
- HENGEL:
 - sie enthält keine Christologie, sondern Jesu Auftrag zur Verkündigung und Heilung
 - ⇒ Kern der Überlieferung von Jesus
 - Ausgangspunkt und Beginn der frühkirchlichen Mission ist Jesus
- hier liegt Ausgangspunkt der christlichen Mission
- Jesus kann als „Urmissionar“ bezeichnet werden

5. Die Frage der Heidenmission

- ist ein sekundäres Problem, denn sie lag außerhalb des Blickfeldes Jesu
 - kein Nachweis eigener Heidenmission
 - kein ausdrückliches Verbot
 - keine ausschließliche Heidenmission
- ⇒ Jesus-Bewegung als „Erweckungsbewegung“ innerhalb des jüd. Volkes
- a) - Offenheit Jesu gegenüber Nichtjuden eingeschlossen die Samariter
 - vergleichbar der Offenheit Jesu gegenüber Zöllnern und Sündern
- b) - Kontrastbilder: Samariter und Heiden
 - (- Lk 4, 25-27 / 7,9 / 10,13 / 10,30-37 / 11,29-32 / 17,11-19)
 - werden Juden sogar als Vorbilder gegen. das „Versagen des Judentums“ vorgestellt
 - Bsp: Ninive und Königin von Saba als Zeugen beim eschatologischen Gericht Lk 11,30-32
 - Universalismus („für alle“) ist Fortsetzung einer AT-Prophetenlinie
 - ein „gläubiger Rest Israels“ wird sich mit allen Völkern (gläubigen Heiden) verbinden

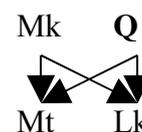
II. Die frühen Gemeinden

- Christentum war um 50 n. Chr. sehr pluriform
- Quelle Apg: Abstand zu den Geschehnissen groß
 - Sammlung von Nachrichten (z.T. älter als Apg selbst)
 - Realität nicht wie von Lukas verklärt: größte Einheitlichkeit der jerusalemer Urgemeinde
 - histor. Linie in Apg konsistent ⇒ eine Beschönigung; harmonisierend, verklärend
- Quelle Galaterbrief: = „Abrechnung“ des Paulus mit unbotmäßigen Wandermissionaren

1. Judenchristliche Gemeinden

- Auferstehungs-Erlebnisse in Galiläa wie in Evangelien berichtet, sonst keine Quellen
 - Mk 14,28+16,7 / Mt 28,16-20 / Joh 21 (Tiberias in G.) jeweils mit Bezug auf Galiläa
 - ⇒ die Erfahrungen (Erlebnisse) wurden in Galiläa gemacht
 - ⇒ es gab dort eine christliche Gemeinde
- Jerusalem: Quelle: Apg
 - Verbleib im Judentum
 - Besuch des Tempels, aber eigene Bräuche
 - z.B. gemeinsame Mahlfeiern (Wurzeln der Eucharistiefeier)
 - es entstehen unterschiedliche Strömungen:
 - a) *die Gruppe der strengen Judaisten*, Quelle: Gal 1+2
 - wollen Heidenchristen durch Beschneidung zu Juden machen
 - erkennen aber Christus als Messias an (Juden und Christen)
 - Polemik gg. Heidenmission des Paulus

- auftreten in Galatien (nur Urspr. in Jerusalem)
- b) *vermittelnde Gruppen* mit Jakobus Herrenbruder, Petrus (der liberalere)
- c) *Hellenisten* [späterhin wichtig für die Heidenmission]
 - Hellenisten sind griechisch sprechende nach Jerusalem eingewanderte Diasporajuden
 - Gegensatz ↔ Hebräer, d.i. aramäisch sprechende Jerusalemer Judenchristen
 - bilden einen großen Teil der Ur-Gemeinde (der Judenchristen)
 - Diasporajuden haben losere Bindung an Gesetz, Kult und Ritus
 - zunächst leiten „die Zwölf“ die Urgemeinde [→ Verfassungsgeschichte]
 - Hellenisten übernehmen tempel- und kultkritische Jesusworte; für griechische Liturgie
 - => der Streit, der zu Stephanus' Lynchtod führt
- in Palästina gab es d) *die Boten der Loggienquelle* (2-Quellen-Theorie „Q“)
 - Quelle: Lk 10,3-16.21-22
 - = Wandermissionare, die nach Jesu Tod seine und der Jünger Arbeit fortsetzen
 - Nutzung der Prophetenmord-Tradition: alle Propheten seien ermordet worden
 - Nutzung falscher Vorstellung machte Jesu Tod verständlich
 - Adressaten werden des Jesusmordes bezichtigt
 - Motiv wird für Bußpredigt benutzt (ihr habt gemordet, jetzt habt ihr Sühnechance)
 - Botschaft mit Androhung des jüngsten Gerichtes von Nah-Erwartung geprägt
 - geographisch ist die Gruppe nicht genau zu verorten
 - Friedenspredigt (Jesu Gebote) bis zum jüdischen Krieg (66-70) fortgesetzt
 - als Friedensprediger in Kriegszeiten machen sie sich unbeliebt



2. Die heidenchristlichen Gemeinden

a) *Die vor- und außerpaulinischen Gemeinden*

- Antiochien am Orontes
 - Paulus tritt in diese Gemeinde ein
 - Verzicht auf Beschneidung
 - Übersetzungsprozeß aus jüdischem ins griechische Denken
- Rom
 - nach Röm muss es auch in Rom eine Gemeinde gegeben haben vor Paulus
 - durch Händler etc. vermittelt
- ferner die johanneischen Gemeinden; geographisch nur schlecht verortbar
 - einzelne Orte der sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes

b) *Die paulinischen Gemeinden*

- gehen zurück auf Paulus u. viele Helfer
- besonders das Problem von Gesetz, Christusglaube, Fragen der Soteriologie

c) *Gruppen, mit denen sich Paulus auseinandersetzte*

- in Galatien (Gal) „Anti-Paulus-Gemeinden“
 - strenge Judaisten
- Phil 3 ist eine polemische Schrift gegen eine von außen eindringende Gruppe
 - besonders Phil 3,12; vergleiche auch 2 Kor
 - die von einem Vollkommenheits-Enthusiasmus geprägt ist und
 - das Kreuz [das Leiden] Jesu streicht
 - diese Gruppe ist nicht mit den in Gal genannten Gruppen identisch
 - Nähe zu Philo(n)
 - alexandrinischer jüdischer Religionsphilosoph
 - Zeitgenosse Jesu; Versuch der Kopplung von Platon mit dem Judentum
- => es gab sogar innerhalb der paulinischen Gemeinden Gruppen
- => das frühe Christentum ist nicht uni- sondern pluriform

III. Mission in den frühen Gemeinden

1. Die palästinischen Judenchristen

- Vergleich zwischen *Qumran* und der Urgemeinde
 - Ansiedlung der Essener in Qumran 100 v. Chr. bis 68 n. Chr.
 - Zerstörung der Siedlung durch die Römer
 - Aber: versteckte Bibliothek wieder gefunden
 - ausgeprägter Erwählungsglaube; „Lehrer der Gerechtigkeit“
 - strenge Hierarchie und geregeltes Gemeindeleben
 - eventuell Resultat einer Revolte
 - Rückzug in die Wüste, um das Gesetz zu befolgen, nachdem ihre Botschaft abgelehnt ist
 - ⇒ Sekte; andere Juden wurden abqualifiziert
- *Urgemeinde* im Unterschied dazu
 - nach Ostern erneut das ganze Volk angesprochen (Johannes Baptist schon vor Ostern)
 - frühe Kirche war eigentlich für alle offen
 - Zeugen dafür: Boten der Loggiquelle Q
 - mögliche Begründung für die Ablehnung Jesu: Prophetenmord-Theorie
- *Jerusalem*
 - in Jerusalem richtet sich Predigt an alle
 - durch Jesus ist Gottes Wort an alle ergangen

Exkurs: Verfassungsgeschichte in Jerusalem (vier Stufen punktiert Unterstrichen)

die Gruppe der 12

- Gruppe der „Zwölf“ steht für den universalistischen Anspruch
 - Zahl 12 bedeutet Prophetische Zeichen-Handlung
 - Rekurs auf die 12 Stämme Israels
 - „Neukonstitution“ Israels in den 12 Stammesvätern
 - zwar kein Leben im Stammesverband mehr, aber Wissen, welchemzu man gehört
 - Neubesetzung nach Abfall des Judas (Apg)
 - Apg 1,15-26 ist ein von Lk aufgegriffener alter Text; beginnt mit Polemik
 - ⇒ dies ist eine nachträgliche Interpretation Lukas' zur Verdeutlichung der These
 - „12“ ⇒ die Botschaft richtet sich an Gesamt-Israel, das gesamte jüdische Volk
- Sprecher der Gruppe ist Petrus
 - hatte womöglich schon vor Ostern Führungsposition
- Apg 1,12-14 berichtet vom Tod des Jakobus, Bruder des Johannes (berufener Apostel)
 - nach seinem Tod keine Neubesetzung mehr
 - „die Zwölf“ sind (noch) Fundament, aber kein Leitungsgremium (mehr)
- Apg nimmt Vergleich vor zwischen den „Zwölf“ und den Aposteln
 - es gibt wohl einen Unterschied
 - Paulus rechnet sich selbst als Apostel, ist aber keiner der Zwölf
 - Apostel = Begriff d. didac» f. alle Wanderprediger u Gesandten e. Metropolit-Gemeinde
 - in Apg 14,4.14 Paulus fälschlich Apostel genannt, sonst: „Zeuge“, μαρτυρ

die „Sieben“

- Quelle: Apg; später als die Gruppe der „Zwölf“
- Bezeichnet als „Diakone“ zumindest mit dem Verbum; „Diakone“ nur Projektion von Lk
- alle griechischen Namens: Stephan, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas, Nikolaus
- Leitung der Hellenisten
 - Einrichtung nach Zerwürfnis einer mit den „Zwölf“
 - Lk nutzt Szene, um Stephanus in einem „Prozess“ nach grch. Vorbild eine Rede zu geben
 - Apg 6,1-7: Wahl der 7 (griech. Namen heute oft latinisiert → oben) - Apg 6,8 - 7,60: Stephanus, Rede und Ermordung - Apg 8,1-3: Zerstreuung der Gruppe der „Sieben“ - Apg 8,26-40: Taufe des Nubiens durch Philippus - Apg 11,19-26: Gemeindegründung in Antiochien - vgl. auch Apg 7,48

- situationsbezogen
- Schriftbeweis für späte Einführung des Tempels

die drei Säulen

- genannt in Gal 2,9: Petrus – Kephas, Johannes, Jakobus Herrenbruder
- Autoritäten auf dem Apostelkonzil von Jerusalem 48 oder 49 n. Chr

Jakobus Herrenbruder und die Presbyter

- vgl. Apg 15: sog. Apostelkonzil (48/49 n. Chr.) aus Sicht der Apg,
 - wohl spätere Zustände auf dieses frühere Ereignis zurückprojiziert
- Aufkommen der Gruppe der Presbyter
 - vgl. Apg 21, 18
 - griechisch πρεσβυτερος, Presbyter, der Ältere (meist: „Älteste“)
 - treten als Vorstand in verschiedenen Kontexten auf; eine Art Gemeindevorstand
 - bewährte Männer; nicht ältere, sondern erfahrene
 - konnten schon damals pluralisch πρεσβυτεροι genannt werden
 - gab es auch in Jerusalem
 - lt. Apg schon beim Apostelkonzil vorhanden; wahrscheinlich aber erst später
 - Jakobus Herrenbruder hat zusammen mit ihnen Leitung
- die drei Jakobi
 - Jakobus der Ältere oder „maior“
 - Sohn des Zebedäus, Bruder des Johannes
 - mit Johannes zu den erstberufenen Jüngern und den „Zwölf“
 - durch Herodes Agrippa I. hingerichtet zwischen 42 und 44 n. Chr.
 - Jakobus der Jüngere oder „minor“
 - Sohn des Alfäus
 - spielt ebenfalls im Zwölferkreis eine Rolle
 - Jakobus der Herrenbruder
 - zum Begriff „Herrenbruder“, griechisch ἀδελφός, gibt es 3 Interpretationen
 - wörtlich genommen (z. B. bei Tertullian)
 - schon im 2. Jh.: Sohn aus erster Ehe des Josef (Stiefbruder)
 - z. B. bei Hieronymus andere Übersetzung: Cousin (des Jesus)
 - bedeutend in der Jerusalemer Urgemeinde
 - Paulus trifft ihn in Jerusalem (Gal 2: der Herrenbruder und die „Säulen“)
 - Unterschiede in der Darstellung zwischen Gal und Apg
 - 62 n. Chr. ermordet (Veranlassung durch den Hohepriester während röm. Schwäche
 - Anordnung des Todes ist eigentlich eine Kompetenzüberschreitung)
 - 1 Kor 15,7 berichtet: Jakobus war Zeuge der Auferstehung

2. Die Hellenisten in Jerusalem

- Mt 28,16-20: Jesus hat die Elf zu den Heiden gesandt
- Apg liefert ein geschichtstreueres Bild: Mission zu Heiden braucht ein Bindeglied:
- die Hellenisten: Apg 6 (Stephanus-Geschichte) bildet die Mentalität der Gruppe ab
 - Apg 6,1: Streit zwischen Hebräern und Hellenisten
 - Hellenisten vertreten Monotheismus [Erinnere: Philon]
 - in ihrer Ethik oft Rekurs auf Stoa
 - ⇒ freundliche Haltung gegenüber den gottesfürchtigen Heiden
 - ⇒ besonderes Gespür für kultkritische Jesusworte
 - in der Diaspora kann nicht geopfert werden ⇒ spiritualisierte / pneumatisierte Opfer
 - Gebet ist Opfer; Gott nimmt die „Erhebung der Herzen“ an
- orthodoxe Juden fühlen Gesetz- und Tempelkult angegriffen (⇒ Tod des Stephanus)
- ⇒ grch. sprechende Mitstreiter Stephani müssen aus Jerusalem fliehen
- Apg 11,19-21.26: sie kommen in Antiochien (Antakya, Türkei) an und missionieren dort

- zum ersten Mal der Name „Christen“ für Gemeinde in Antiochien; Apg 8,4+11,19-26
- von Antiochien aus wird Paulus als Missionar ausgesandt

3. Paulus, der Heidenmissionar

a) Der Paulus der Apostelgeschichte (Apg 13-28)

- ursprünglich ein Christenverfolger [Erinnere: Stephanus und Apg 7,58+8,1.3]
- auf dem Weg nach Damaskus wird er bekehrt
- Predigt in Damaskus ⇒ Hass der Juden ⇒ Flucht nach Jerusalem
- Barnabas muss ihn dort vermitteln, von außen schlägt ihm Hass entgegen
- Flucht über Caesaraea nach Tarsus
- Barnabas sorgt für eine Übersiedlung nach Antiochien
- mit Barnabas 1. Missionsreise: Zypern, Antiochien, Pisidien, Ktesiphon
- von Antiochien zurück nach Jerusalem
 - Heidenmissionierung unter Verzicht auf jüdische Riten
 - ⇒ Apostelkonzil (Jerusalem akzeptiert das Missionsmodell aus Antiochien)
- mit Silas 2. Missionsreise: Galatien, Phrygien, Trohas
 - Vision / Traum in Trohas
 - Bitte eines Nordgriechen um Missionierung
 - ⇒ Philippi, Thessalonich, Athen (Rede vor Areopag), Korinth
 - Athen: muss sich vor Gallio, Prokonsul von Achaia, verantworten (Apg 18,12-17)
 - Gallio belegt durch die so genannte Gallio-Inschrift in Delphi
 - Briefempfänger (Abs.: Kaiser Claudius) spätestens ab Frühjahr 52-53 im Amt
 - in der Inschrift genannte Gallio war vorher im Amt, spätestens 51-52 n. Chr.
- 3. Missionsreise: Ephesus, Griechenland, Milet
 - Rede an die Presbyter von Ephesus = „Testament“ des Paulus
- zurück nach Jerusalem: Verhaftung (vier Reden vor Rat, Statthalter, König)
 - Berufung vor den Kaiser
 - ⇒ zwei Jahre „Gefangenschaft“ in Rom mit freiem Wirken (und Bewegen)

b) Moderne Kritik

- Apg muss kritisch *gelesen werden*, denn Lukas schrieb mit Tendenz
 - Verarbeitung von Traditionen und Nachrichten
 - Autor Lukas besitzt aber durchaus korrekte Quellen
- zwischen Apg und den Paulusbriefen gibt es Widersprüche
 - ⇒ Ausgangspunkt sind die unstrittig von ihm verfassten Briefe
 - historische Bedeutung von Apg ist umstritten
 - stark bearbeitete Quellen
- bestimmte Informationen liefert nur Apg; hinzu kommt die moderne Arbeit an den Briefen
- größte Sicherheit: Überschneidungen von Apg und Briefen, Itinerar des Paulus fraglich
- ⇒ neueste Forschung geht zunächst rein von Briefen aus; blickt dann ergänzend auf Apg

Exkurs: Paulus-Chronologie

- 30 n. Chr. Jesus †
- 33 Bekehrung Pauli
- 35 Jerusalem
- 45-47 erste Missionsreise
- 48 Apostelkonzil
- 48-52 zweite Missionsreise
- 52 Verantwortung vor Gallio
- 52-55/56 dritte Reise
- 56-58 Caesaraea
- 59 Ankunft Rom
- † 64

nach SCHREINER, J.

- 34 Bekehrung
- 49 Konzil
- ab 50: Briefe
- 61 Rom
- † 63
- Apg, Mt, Lk: 85-95 n. Chr.

- BAUMI: im Großen und Ganzen Unterscheidung von zwei Epochen im Wirken des Paulus:
 - I: Paulus als Missionar in Antiochien (erste Reise), mit Barnabas
 - II: als selbstständiger Missionar (Griechenland, Ephesus)
 - a) Reisen nach Griechenland
 - b) Mittelpunkt: Ephesus
 - (III:) aus dem Römerbrief lässt sich entnehmen: Paulus wollte nach Rom reisen
 - und von dort nach Spanien weiter (Röm 15,22-29)
 - vorher will er nach Jerusalem reisen und Kollekte überbringen; Brief aus Jerusalem
 - die griechischen Gemeinden fühlen sich als Schuldner ⇒ Kollekte für Jerusalem
 - in diesem Kontext steht Röm 23,15: Absichten Pauli
 - ⇒ die römische Gemeinde wurde nicht von ihm gegründet (war vor ihm da)
 - Paulusbrieve lassen erkennen, dass Paulus viele Helfer hatte [vergleiche: NT Ex.]
 - Eph und Kol von Schülern im Namen Pauli nach seinem Tod verfasst (deuteropaulinisch)
 - zur Zeit der Apg gibt es christliche Gemeinden in und um Antiochien, Galatien, Rom
 - Griechenland, v. a. Philippi, Thessalonich, Athen, Korinth
 - Kleinasien, v. a. Ephesus, Milet

c) Die Missionstheologie des Paulus (im Sinn seiner Motivation)

- Meinung von HENGEL: Röm 11 ⇒ „Verstockung Israels“ = verweigert sich dem Messias
 - wenn alle Heiden bekehrt sind ⇒ Rettung auch für Israel
 - ⇒ bei Paulus: Unterschied zwischen „Völkern“ (ἔθνη Pl. = Nicht-Israel, Ἰσραὴλ = Israel)
- Rettung fällt mit Parusie zusammen ⇒ der Grund für die Heidenmission
 - Menschen müssen keine Taten tun – der Glaube („ja“ des Menschen) allein reicht aus
 - ⇒ Verzicht auf jüd. Bräuche, denn wer Christ werden will, muss nicht erst Jude werden
 - Petrus vertrat eine positive Kreuzestheologie (Sühne, Versöhnung)
- weiterer Grund für Pauli Eifer: Bekehrungserlebnis auf dem Weg nach Damaskus
 - will möglichst vielen ähnliche Erfahrung ermöglichen (Bekehrung = Gesetzesbefreiung)
- Paulus lebt in Naherwartung ⇒ nur noch wenig Zeit, daher sein Drängen

d) die Strategie [Missionsstrategie Pauli und seiner Mitarbeiter]

- Wirkung in allen großen Welt-Zentren; zuerst (mit Barnabas) als „Gesandter Antiochiens“
 - ⇒ Christentum war eine städtische Religion
 - (- Ausnahmen:
 - Bithynien Anfang 2. Jh. laut Plinius' Brief an Trajan; Beschwerde: „zu viele Christen“
 - Phrygien Ende 2. Jhdt.
 - Ägypten im 3. Jhdt.: Nildelta, Mönchtumsbewegung vom Land, ⇒ Landgemeinden)
 - noch unter Martin von Tours († ca. 400) muss Umland missioniert werden
- zuerst geht Paulus in die Synagogen dort schließen sich zuerst die „Gottesfürchtigen“ an
 - diese zögern, Juden zu werden wegen der Beschneidung ⇒ sie werden Christen
 - gläubige Juden sehen darin eine Konkurrenz ⇒ Hass und Neid ⇒ Verfolgung des Paulus
- in den Gemeinden entfalten sich (nach Paulus) die Charismen (Gnadengaben)
 - jeder soll sein Charisma einbringen
 - alles muss zum Nutzen der Gemeinde geschehen / eingesetzt werden
 - 1 Kor 12: Charismen; alle Gnadengaben kommen von einem Geist
 - dienen zur „Aufbauung der Gemeinde“
 - Jesus hat demgemäß verschiedene Personen in verschiedene Ämter eingesetzt
 - auch Leitung ist eine Gnadengabe
 - zusammenhaltende und allgemeine Gabe ist aber die Liebe
- Benennung der Leitungsorgane
- in Phil tauchen Begriffe ἐπίσκοποι und διακονοί auf (erstmalig solche Amtsbezeichnungen)
 - ἐπίσκοπος = für etwas sorgen, auf etwas achten; ἐπίσκοπος = „Aufseher“

- diakōnein = dienen; diákonoi = Diener, Helfer der ἐπίσκοποι („Diakone“)
- in anderen Gemeinden heißt die Leitung „presbýteroi“ (Presbyter)
- ab ca. 100 werden ἐπίσκοποι und „presbýteroi“ gleich verwendet
 - es handelt sich nicht um sakrale Bezeichnungen
- ab 110-130 n. Chr. Werbung des Ignatius von Antiochien für Monepiskopat statt Gremium
 - Staffelung: ⇒ Episkopos → Presbyter → Diakone (als direkte Gehilfen des Episkopos)

4. Die Reaktion der palästinischen Judenchristen auf die Heidenmission

a) Überblick über die jüdische Geschichte bis 135 n. Chr.

- 66-70 n. Chr.: jüdischer Aufstand unter Vespasian (Zerstörung des Tempels und Jerusalems)
 - Ausgangspunkt: Zeloten (Eiferer, Widerständler gegen Rom, religiöse Motive)
 - Quelle: Flavius Josephus' „de bello judaeo“
 - Eingreifen des Feldherrn Vespasian unter Nero
 - besetzt zunächst das Umland, 67 fällt ihm Galiläa fast kampflos zu
 - Pause nach dem Tode Neros wegen Thronfolgestreits, dessen Sieger: Vespasian
 - Sohn Titus als nachfolgender Feldherr nimmt im August 70 Jerusalem ein
 - Verschwinden der Lade usw.; Anführer und Beute im Triumphzug mitgeführt
 - 73 Fall der letzten jüdischen Festung: Massada
- ⇒ eine Reorganisation des Judentums: Lehrhaus („Synode“) von Jamnia um 100
 - Fachliteratur spricht von „Synode in Jamnia“ (hebräisch Jabne)
 - wahrscheinlicher ist Zentrum rabbinischer Schriftgelehrtheit (Blüte 70 bis 130)
 - Festlegung der jüdischen Orthodoxie durch die Pharisäer
 - (- überlebten die Zerstörung, waren jetzt die einzige Autorität)
 - *Judenchristen*, Essener u. a. als heterodox (falschgläubig) bezeichnet
 - das Zelotentum gab es jedoch weiterhin
- Bar-Kochba-Aufstand; 132 zunächst Sieg der Aufständischen
 - Gründe: Beschneidungsverbot Kaiser Hadrians; Planung zum Bau eines Jupitertempels
 - 135/6 Niederlage gegen die Römer ⇒ Jerusalem wird Aelia Capitolina; für Juden tabu

b) die Judenchristen

- [auch: *Erinnere*] so genanntes Apostelkonzil von Jerusalem (Apg 15; Gal)
- Beschluss der Annahme der gesetzesfreien Heidenmission (aus Antiochien)
- in Jerusalem aber scheinbar auf Dauer Durchsetzung der strengen judaistischen Richtung
- Distanzierung von der Heidenkirche
- Umgekehrt: Judenchristen von ihren jüdischen Volksgenossen als Häretiker abgelehnt
- Gruppe schrumpft ⇒ schließlich vom Heidenchristentum und Judentum aufgesogen
 - nach 70 sind Judenchristen bei den Juden verpönt (im 2. Jh. kaum eigenständige Gruppen)
 - z. B. Jakobus hält an Heidenmission fest ⇒ † [Erinnere: 62 Gewaltsamer Tod]
- [- *Erinnere*: Verfolgung der Boten der Loggienquelle Q]
- Quelle zu den Judenchristen: Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea (342 abgeschl.)
 - dort: III,5.3: „Im jüdischen Aufstand ... floh die Urgemeinde nach Pella im Ostjordanland.“
 - ⇒ Judenchristen, und Boten der Quelle Q verlassen Jerusalem und gehen nach Pella
 - außerhalb Palästinas spielt Judenchristentum große Rolle (in Syrien bei der Mission)
- später kehren Teile der Urgemeinde zurück ⇒ Bar-Kochba-Aufstand [Erinnere Folgen]
- hellenistische Diasporajuden schließen sich der Urgemeinde an
 - (- z. B. wahrscheinlich für aramäischsprachige (syrische) Juden der Osrhoene)
 - ⇒ syrisches, nicht-griechisches Christentum mit Hauptstadt Edessa
- Judenchristen gibt es bis zum 3. Jh., danach entsteht heidenchristliche Kirche
- es beginnt eine Feindschaft zwischen Juden und Christen

5. Die Trennung von Kirche und Judentum

- Polemik auf beiden Seiten (Christen und Juden)
- nach 70 zieht pharisäisches Judentum eine scharfe Trennlinie, was jüdisch ist
- umgekehrt versteht sich das Christentum schon bald als selbständige Gemeinschaft
- Beispiele für das christlich-jüdische Verhältnis der Frühzeit und für die Geltung des AT:
 - Didache (Gemeindeordnung) 8, Anfang 2. Jh., für antiochenisches Hinterland
 - Zwei-Wege-Lehre: Weg des Lebens und Todes (mit großer Unterschied in Wegen)
 - moralische Taufbewerber-Lehre ⇒ urspr. vermutlich jüdischer Proselytenkatechismus
 - Kap. 7 befasst sich mit der Taufe:
 - es gibt mehrere Wege für die Taufe, gestaffelt nach „Güte“
 - fließendes (lebendiges) Wasser, stehendes kaltes Wasser (sonst warm)
 - wenn alles nichts ist: heutige Taufform; Täufer und Täufling sollen vorher Fasten
 - zum Fasten: neue Regeln: nicht mehr Mo u. Do. wie Juden, sondern Mi und Fr
 - dies dient zur Absetzung von den Juden („Heuchler“)
 - Unterschied zwischen den Wochen Ursache (Sonntag statt Sabbat)
 - drei mal am Tag soll gebetet werden (Vater unser)
 - in Kap. 8 und 9 sind aktualisierte jüdische Gebete als eucharistische Gebete erhalten
 - weichen von der üblichen Bezugnahme auf das letzte Abendmahl ab
 - Ignatius von Antiochien; überliefert durch Eusebius' Kirchengeschichte
 - es gibt 7 für originär zu haltende Ignatius-Briefe, nur diese bei Eusebius überliefert
 - Rest: Pseudo-Ignatius
 - hier: Brief an Magnesier 8 („Wer Christ ist soll nicht nach jüdischer Weise leben.“)
 - Datierung: Eusebius datiert in Trajans Zeit, ca. 130 (abweichend 110-130 möglich)
 - Christen dürfen nicht mehr „more judaeo“ leben
 - Kap. 9: Christen halten nicht Sabbat, sondern Sonntag
 - Ignatius wurde in Antiochien gefangen und nach Rom gebracht
 - Ignatius ist „episkopos“ von Antiochien [Erinnere: Neuerung Monepiskopat]
 - Barnabasbrief (eigentl. anonymes Schreiben, vermutlich von einem christlichen Lehrer)
 - ca 130 n. Chr., Zuschreibung an Barnabas zwar Tradition, aber falsch
 - Inhalt: Verständnis des AT (einen Canon, was dies ist, gab es aber noch nicht)
 - empfohlen wird die allegorische oder typologische Methode
 - allegorisch: tieferer Sinn hinter Texten; typologisch: Analogien AT ↔ Christus
 - Polemik gegen jüdisches Verständnis des AT; nur Christen verstehen AT richtig
 - Antijudaismus des Markion aus Pontos als übersteigter Paulinismus, um 140
 - wird zunächst römisches Gemeindeglied, ca. 144 ausgeschlossen
 - schuf den ersten Kanon des NT (Lk und Paulusbriefe)
 - verwarf das AT und predigte einen strengen Dualismus
 - AT-Gott Jahwe sei zürnender Gott des Bösen
 - Juden hätten die Offenbarung des guten Gottes des NT, Christus, getötet
 - dieser habe aber bloß Scheinleib besessen ⇒ auch nur scheinbar getötet
 - auf dualistischer Leibfeindlichkeit beruhender ethischer Rigorismus
 - Markionismus im 2. Jhdt. teilweise gefährlichste Konkurrenz der Großkirche
 - Mittellinie der frühkatholischen Kirche („Mainstream“): das AT gilt
 - AT wird verteidigt gegen Markion und die Gnostiker
 - Interpretation folgt Barnabas = christliches Verständnis des AT (Hinweis auf Christus)
 - wichtig z.B. für die Apologeten (Altersbeweis, Schriftbeweis)
 - Verbreiter des Christentums
 - z.B. Justin der Märtyrer (150 †, Rom) braucht:
 - 1. Schriftbeweis: Jesus wurde [im AT] prophezeit ⇒ er ist der Messias
 - 2. Altersbeweis (Abwehr des Vorwurfs, Christentum sei für Wahrheit zu jung):
 - Christentum geht auf Mose zurück; „Diebstahl der Hellenen“: haben ihn abgeschrieben
 - Psalter als Gebet- oder Gesangbuch der Kirche
 - enthält Schriftbeweis für den leidenden Christus

6. Der Stand der Ausbreitung des Christentums Ende des ersten Jahrhunderts

a) *Die vor- und außerpaulinischen Gemeinden: Jerusalem, Antiochien, Rom*

b) *paulinische Gemeinden*

- rings um Antiochien (nur bedingt paulinische Gemeinden)
- im engeren Sinne:
 - Galatien (keine Ortsnamen bekannt; westlich von Ancyra), Ephesus
 - Griechenland mit Philippi, Thessalonich, Korinth, Athen?

c) *Gemeinden der sieben Sendschreiben der Offb (Offb ca. um 100 entstanden)*

- der Seher adressiert die Schreiben an Gemeinden in Kleinasien
- Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Philadelphia, Laodicea, Sardes

d) *1Petr 1: Adressaten in Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien und Bithynien*

- im Namen des Petrus von einem Schüler geschrieben, ca. 100 n. Chr., Rom
- Nennung von Landschaften in der Anrede (Diasporagebiete mit Fremdheitserfahrung)

e) *Kolossä*

- entsprechend dem Kol; (am Oberlauf des Mäander östlich von Milet)
- von Paulus-Schüler in paulinischer Trad. 80-85 n. Chr. gegründet (⇒ deuteropaulinisch)

2. Kapitel: Die Identitäts- und Relevanzkrise des 2. Jahrhunderts

- MOLTSMANN: Frage der Relevanz des christlichen Glaubens für gegenwärtige Probleme; christliche Identität gerät in Gefahr
- 1. Relevanzkrise = Ergebnis der Tendenz, Bezug zur Gegenwart herzustellen
 - Relevanz = Bedeutung der Kirche für Zeit ⇒ Krise wegen Anpassung (Traditionsverlust)
 - Betonung Glaubensrelevanz ⇒ Verlust der Eigenständigkeit wegen Anpassungen möglich
 - d. h. durch Anpassung an den Zeitgeist zum Mitläufer werden
- 2. Identitätskrise = bei Bestimmung der Relevanz darf Identität nicht aufgegeben werden
 - sonst ⇒ möglicherweise Abkapselung, bloße Reproduktion von Traditionen
 - im Prinzip Gegenstück zur Relevanzkrise ⇒ „Sakristei-Christentum“, „Ghetto-Mentalität“
 - d.h. Abkapselung von der Umwelt ohne Selbstkritik
- (falsche) Alternative führt zum Selbstverlust des Glaubens
- Identität, Geschichte ↔ Relevanz, gesellschaftliche Situation (z.B. Schwangerenberatung)
- auch Frühkirche des zweiten Jh.: Relevanz- und Identitätskrise
 - Montanismus auch verstanden als Identitätsbehauptung durch Belebung alter Traditionen
 - (christl.) Gnosis = Akkomodation des Christentums an Umwelt unter Identitätsverlust

I. Der Montanismus

1. Die Quellenlage

- Quellenlage äußerst schlecht
- Montanisten sammelten Sprüche ihres Propheten (Namensgeber) Montanus
 - und ihrer Prophetinnen (Priscilla (Priska) und Maximilla)
- Sammlung ist verloren bis auf einige als Zitate bei Tertullian und Epiphanius von Salamis
 - Tertullian (ca. 160-220, Carthago)
 - in heidnischem Umfeld aufgewachsen und muss vor 197 Christ geworden sein
 - spät. 207 zum Montanismus konvertiert ⇒ Quelle für (weicheren) Spätmontanismus
 - literarische Schaffenszeit 196-214; interessant: Schriften aus seiner Montanistenzeit
 - von Haus aus zweisprachig erzogen (Grch. / Lat.); polemische Grundhaltung
 - Hauptwerk: Apologeticum; hier: Schrift: „de fuga in persecutione“
 - Epiphanius von Salamis († um 304), Bischof in Salamis, Mönch, Unruhestifter
 - Werk Panarion: „Arzneikasten“, 374-377 = Häresien-„Lexikon“, auch Art. „Montanismus“

- enthält Zitate aus heute verlorenen Büchern
- auch andere Schriftsteller oft polemisch ⇒ Vorsicht
 - zum Beispiel Eusebius anti-montanistische Frühschriften
- Quellen sind zu fragmentarisch für ein zusammenhängendes Bild
- ⇒ vollständiges Bild der Prophetenbewegung nicht erhebbbar; zwar tauglich, aber unsicher

2. Der Anfang

- zwei antike Datierungen, ⇒ moderner Mittelwert: 160 n. Chr.
 - 1. Epiphanius von Salamis: 156/7 erstes öffentliches Auftreten des Montanus
 - 2. Eusebius (Chronik): kurz nach 170
- Bewegung der Montanisten gibt sich selbst den Namen „Prophetie“ oder „Neue Prophetie“
- Gegner: Häresie oder Sekte der Phrygier (Ausgangsort ländliches Christentum in Phrygien)
- Bezeichnung „(Sekte der) Montanisten“ seit dem 4. Jhdt.
- Montanus Anspruch: in Ekstase „Sprachrohr des Parakleten (Geist als Tröster nach Joh)“
- er gewinnt zwei Prophetinnen: Priscilla (Prisca) und Maximilla, die ihre Familien verlassen
- bald hat die Bewegung Einfluß über Phrygien hinaus (Syrien, Gallien, Rom, Nordafrika)

3. Ekstatische Erfahrungen

- in Ekstase taten Propheten Aussprüche, deren Ich nicht sie selbst waren
 - Aussprüche gelten als „Worte des Parakleten“
- Paraklet als Sprachrohr des göttlichen Vaters und des Sohnes (vgl. Joh-Evangelium)
 - Montanus: „Ich bin der Vater und der Sohn und der Paraklet“ (göttliche Trinität)
- Montanus über die Ekstase: Herr benutzt Menschen wie Leiern, gibt ihnen „neues Herz“
- aus Priscilla-Zitat bei Tertullian ⇒:
 - Propheten kauern sich am (zu) Boden zusammen, verlieren in Ekstase Bewusstsein
- Propheten sehen sich als von göttlicher Kraft Ergriffene (Sprachrohre des Parakleten)
 - stehen unter innerem Zwang, Erkenntnis Gottes bekannt zu machen
 - verstehen sich nicht als Inkarnation des Parakleten, sondern als Werkzeuge
- Ablehnung durch die Großkirche
 - dazu Maximilla-Zitat: „Ich werde verfolgt wie ein Wolf ... ich bin Geist, Kraft ...“
 - Vorwurf Montanus verstünde sich als inkarnierter Paraklet, mit Frauen als Prophetinnen

4. Nah-Erwartung

- Herabkunft des himmlischen Jerusalem im Mittelpunkt der Bewegung bei Pepuza¹
- Priscilla: Orakel, das sich auf Parusie bezieht, ist überliefert:
 - Christus kam (als Frau, die aus ihm heraustritt = Verweis auf „sophia“) zu Priscilla
 - legt in Priscilla die Wahrheit = Offenbarung, dass Pepuza heilig ist
 - ⇒ dorthin kommt himmlisches Jerusalem
- zur *Nah*-Erwartung: Maximilla: „Nach mir kommt kein Prophet, sondern die Vollendung“
- Glaube der Montanisten: die Gerechten und Geretteten „leuchten“ stärker als Sonne bzw. Mond

5. Lebenspraxis

- starke Naherwartung: nichts darf der Parusie vorgezogen werden ⇒ Lebensausrichtung
- eschatologische Hochstimmung ⇒ ethische Konsequenzen: harte Forderungen an sich selbst
 - alles wird relativiert, bürgerliche Bezüge werden unwichtig
- Antimontanist Apollonius behauptet, Montanus habe die Auflösung der Ehen gelehrt
 - erst 2. Montanisten-Generation [Tertullian] fordert später, Witwe/r soll nicht wieder heiraten
 - Überlieferung bei Eusebius
 - Maximilla und Priscilla folgen dieser Predigt
- strenges Fasten + Stationsfasten (= Fasten am Fr und Mi) zeigt Unterschied zur Allgemeinheit

¹ Bis heute gesuchter Ort. Vermutlich irgendwo in Phrygien

- Urmontanismus: Wochentage irrelevant; Rest des Lebens Fasten wegen Nah-Erwartung
- Tertullian wandelt die Empfehlung in eine Pflicht um
- Origenes überliefert einen Montanus-Spruch zu Verzicht auf die Ehe und ständigem Fasten
 - beides gehört wohl zum Urmontanismus
- Bußpraxis der Großkirche hat sich (gegenüber heute) gewandelt
 - ursprünglich öffentliche Kirchenbuße (Exkommunikation auf Zeit) nur einmal empfangbar
 - für schwere Vergehen (Mord etc) gedacht
- Montanisten: Verzicht auf die Möglichkeit der Buße (die selbst nicht geleugnet wird)
 - auch hier: Naherwartung maßgeblich
 - Montanus (Tert.): „Kirche kann Sünden vergeben, aber ich will es nicht tun, damit n. auch and. sündigen.“
- ⇒ die Propheten erkennen kirchliche Vollmacht an, wird nicht praktiziert (könnte verleiten)
- Martyrium als zu wünschendes Ziel, aber nicht provoziert durch Selbstanzeige o.ä.
- Tertullian in „De fuga“: man darf in der Verfolgung nicht fliehen: zwei Sprüche überliefert:
 - 1. „Wenn du öffentlich vorgeführt wirst, wird Gott...“
 - Christ/in vor Gericht soll sich nicht als Übeltäter fühlen, vor Gott ist Situation gerecht
 - 2. „Wünschet ... im Martyrium ... zu sterben.“
 - wünschen heißt nicht provozieren; ob man es erleiden darf, lässt man Gott entscheiden
 - Tertullian verbietet später die Flucht
- ⇒ Montanismus des Tertullian
 - =Rigorismus (ethische Strenge); Geistkirche; gegen Bischofskirche
 - „charismatischer Rigorismus einer Elitekirche“
- geschichtliche Erwartungen der Montanisten werden nicht erfüllt
- Bewegung überdauert [dennoch] den Tod der drei Propheten ⇒ es entsteht eine Sekte
- Rigorismus und Strenge sind im Programm: in dieser Situation stößt Tertullian dazu
 - Montanisten suchen eine höhere Autorität als die Kirche ⇒ Kritik an der Amtskirche
 - Tertullian findet somit Besätigung seiner religiösen Ideen

6. Deutung [des Montanismus]

- älteres, religionsgeschichtliches Modell
 - durch vorchristliche Religiosität Phrygiens stark geworden
 - besonders durch ekstatischen Kybele- und Attis-Kult
 - Quellen für Kult im ganzen römischen Reich vorhanden; Hauptgöttin Kleinasiens
 - Verehrung vor allem im Frühjahr (z. B. 24.03.)
 - GABRIEL SANDERS: „Selbstverstümmelung der ‚galli‘ genannten Priester
 - ⇒ Versuch der Herleitung aus dem Kybele-Kult: heute nicht mehr haltbare Deutung
- dagegen K. ALAND, H. KRAFT, G. DAUTZENBERG: Wiederbelebung christlicher Phänomene
 - Prophetie, Apokalyptik, Nah-Erwartung auch im Urchristentum (z. B. 1 Kor 12-14, Offb)
 - prophetische Erkenntnis in Ausrichtung auf göttliche Geheimnisse
 - Paraklet aus Joh
 - ⇒ passt zu Montanus; übernimmt Naherwartung und Ausrichtung [sowie Paraklet]
 - Herkunft der Ekstase bleibt ungeklärt; möglicherweise Einfluss hellenistischer Umwelt
 - Urkirche unterscheidet zwischen Prophetie und Glossolalie
 - Prophetie ist bei Paulus nicht mit Ekstase verbunden; besser als Glossolalie
 - am besten ist die Liebe
 - Montanismus als rigorose Verschärfung urchristlicher Lebenspraxis
- Wiederbelebung der Prophetie 160 n. Chr. als Gegenbewegung zur Hellenisierung
 - Entstehung in einem abgeschlossenen Landstrich (Phrygien); Neuheit: Prophetie
 - Hellenisierung: sprachlich und philosophisch; durch die Mission der Kirche gefordert
- ⇒ es handelt sich um Prozeß der Identitätsbehauptung (ALAND: Versuch einer Restauration)

- CARL ANDRESEN: Montanismus mit Zügen eines revolutionären Konservatismus

7. Ablehnung durch die Großkirche

- Großkirche zuerst unentschieden, dann ablehnend; Meinungsbildungsprozeß ca. 160-200
- Streitgespräche, -schriften, Briefwechsel zwischen Gemeinden sorgen allmählich für Klärung
- „Neue Prophetie“ wurde dann durch den Widerstand der Großkirche zur Sekte außerhalb
 - in der „Sekte“ hatten Frauen mehr Rechte als in der Großkirche
 - [- aus innerkirchlicher Erweckungsbewegung ⇒ Polemik ⇒ Sekte]
- Grenzziehung von der Kirche aus scharf
- Hauptkritikpunkt: Beurteilung der Prophetie: Amt(skirche) gegen Ekstase
 - wichtig ist statt dessen die Ordnung in der Gemeinde
- Nachwirken montanistischer Gedanken in afrikanischer Ekklesiologie und Sakramentenlehre
 - Tertullian: Bemühen um Heiligkeit der Kirche blieb in Großkirche relevant
 - Cyprian von Karthago: Taufe außerhalb der Kirche ungültig
 - Geist bewirkt die Heiligkeit der Kirche nur in der rechtmäßigen katholischen Kirche
 - dagegen die römische Auffassung von der Bindung d. Sakramente an das Zeichen
 - Fragen spielen auch im vierten Jh. im Donatisten-Streit eine Rolle
 - Ungültigkeit außerhalb der Großkirche gespendeter Taufe: Augustinus, † um 430
 - *character* = trinitarische Taufe, gilt immer
 - und *gratia* = Taufgnade, kann nur in rechtmäßiger kath. Kirche wirken
 - „katholische“ Kirche: entsprechend Bedeutung von κλqolon allumfassende Weltkirche
- montanistische Anliegen spielen eventuell auch im Mönchtum eine Rolle
- ⇒ Montanismus erweckte alte Dinge neu
- konnte sich Großkirche nicht verständlich machen (kann mit Montanisten nichts anfangen)
- Montanismus pur hätte Kirche zur Sekte gemacht
 - z. B. Position des allgemeinen Priestertums geht der Großkirche verloren

II. Die Gnosis (Gnostizismus)

- Sprachregelung auf Historikerkongreß 1966 in Messina
- Festgelegt wird ein Unterschied zwischen (gnōsij: Erkenntnis)
 - Gnosis = das einer Elite vorbehaltene Wissen um göttliche Geheimnisse
 - Gnostizismus = spezielle gnostische (christliche) Systeme des 2.-3. Jh. n. Chr.
- Gnosis kommt in Originaltexten des 2.-3. Jh. vor ⇒ Forscher haben sich nicht daran gehalten

1. Quellenlage und Forschungsgeschichte

- Quellenlage in den letzten Jahren stark verbessert
 - zuvor nur polemische Beschreibungen orthodoxer Autoren bekannt (Irenäus von Lyon...)
 - daneben gnostizierende Apostelromane (Thomas-Akten, Perlenlied) des 2. Jh.
- gnostische Schriften seit dem 19. Jh. bekannt (drei koptische Schriften m. gnostischem Text)
 - Codices Askewianus, Brucianus (Berlin); Papyrus Berolinensis 8502 (London)
 - 1945 Zufallsfund: 13 ins Koptische übersetzte Papyri in Nag Hammadi (Oberägypten)
 - nicht alle Texte im Fundkontext gnostisch ⇒ keine Bibliothek
 - Texte ziemlich exakt auf das vierte Jahrhundert datierbar
- auch Philologen, Orientologen forschen über Gnosis ⇒ ca. 130 Jahre Forschungsgeschichte
- religionsgeschichtliche Fragestellung (um 1900) will Anfänge sehr weit zurückverfolgen
- heute: Gnosis = Phänomen des kaiserzeitlichen Synkretismus (= Vermischung); v. a. 2. Jh
 - Anfänge im 1. Jhdt.; bis ins 4. Jh. (Quellen!) gnostische Zirkel; Ende aber im Dunkeln

2. Überblick

- Phänomen der antiken Religionsgeschichte, das ins Christentum hineinreicht
 - es ist nicht nur christliche Häresie: Gnosis braucht einen „Wirt“ ⇒

- Voraussetzungen für Gnosis:
 - Tendenzwende im Hellenismus im ersten vorchristlichen Jh. (Alexander der Große)
 - vom Daseinsoptimismus (Stoa) zum Gefühl der Vereinzelung und des Ausgeliefertseins
 - ⇒ Philosophie wird zur „Heilslehre“ mit Blick auf „intelligibles höheres Sein“
 - durch Platonismus (2. Jh.), Neuplatonismus (3. Jh.) viele nicht vereinheitlichte Systeme
- Gnosis ist Konglomerat von Schulen und Zirkeln (wichtig: Basilides, Valentin(us))
 - nach Lehre benannte Gruppen: Ophiten (Schlange); Sethaner (zu ägypt. Gott Seth)
 - alle Vorstellungen vorzustellen unmöglich
- ⇒ Entwicklung idealtypischen Forschungsmodells: Benennung: Gnosis
 - keine philosophische Erkenntnis, eher Offenbarung (Heilswissen: Erkenntnis = Rettung)
 - Inhalt: Kosmologie (Erklärung der Welt), Bestimmung des Standpunktes des Menschen

⇒ *fünf Hauptmomente der Gnosis:*

W. FOERSTER (Zusammenfassung): „Zwischen dieser Welt und dem unserem Denken unfaßbaren Gott, dem ‚Urgrund‘, ist ein unüberbrückbarer Gegensatz. Das ‚Selbst‘, das ‚Ich‘ des Gnostikers, ... , ist unveränderlich göttlich. Dieses Ich aber ist in diese Welt geraten und von ihr gefangen und betäubt worden und kann sich nicht selbst daraus befreien. ... Erst ein göttlicher ‚Ruf‘ aus der Welt des Lichtes löst die Bande der Gefangenschaft...“

- 1. überspitzter Dualismus: unüberwindlicher Gegensatz zwischen dieser Welt und Gott
 - Gott ist Urgrund; theologische Gnosis: entspricht ein bisschen der „theologia negativa“
 - Gott rückt weit in die Ferne, durch Denken nicht erreichbar (totale Transzendenz)
- 2. Seele des Gnostikers ist unveränderlich göttlich
 - Dualismus zwischen dem Geist und dem Körper auch im Menschen
- 3. „Ich“ ist in der Welt gefangen und von Materie betäubt, kann sich nicht selbst befreien
- 4. durch göttlichen „Ruf“ aus der Welt des Lichtes wird die Gefangenschaft aufgehoben
 - z. B. wird Offenbarungswissen in den Schulen weitergegeben
- 5. am Ende der Welt kehrt das Göttliche im Menschen zur Heimat zurück ⇒ Eschatologie
 - Ende der Welt tritt ein, wenn alle „Lichtfunken“ heimgegangen sind
- *Bild vom Gold (= Kern des Menschen, setzt keinen Rost an) im Schmutz (= Welt);*
 - Gold ist das Ich des Menschen, aus einer anderen Welt und im Schmutz gefangen
 - Erlösung = die Befreiung des Ich aus dem Schmutz
- gnostische Erklärung für die Verschmutzung: Dualismus zwischen unversöhnlichen Prinzipien
 - Gut (Licht, Geist) ↔ Böse (Finsternis, Materie)
 - vergleiche Manichäismus: Mani (* 215 - † 273) „letzter Abgesandter Gottes“
 - nach Buddha, Zarathustra, Jesus: göttliche Offenbarung zum vollen Abschluß bringen
 - strenger Dualismus; auch Augustinus war vor Taufe Manichäist
- bei Gnosis wird Welt von einem hierarchisch abgestuften Prinzip abgeleitet
 - Abstand zwischen *deus agnostos* und Mensch muss überbrückt werden
 - Leiter hat aber einen Bruch ⇒ Entstehung der Materie als unterste, negativste Stufe (Äon)
 - von Gott her tritt nach unten ein Sündenfall ein
 - vorwitziges Äon (sofia = Weisheit) will selbst schöpferisch tätig sein
 - uneins mit dem höchsten Äon ⇒ Teil der göttlichen gerät in materielle Welt hinein
 - ⇒ Rückerinnerung des Gnostikers an wahre Heimat bei Gott = Erkenntnis = Erlösung
- eigentlich soll christliche Botschaft nicht verändert werden ↔ meist Akkomodation geopfert
 - in vielen Texten Dokerismus (irdische Existenz Jesu war Schein)
 - oder Trennung in fleischlichen (bei Kreuzigung ausgelacht) und pneumatischen Jesus
 - AT-Gott ist für die Entstehung der Materie verantwortlich
 - AT-Gott wird von Gnostikern negativ gesehen
 - Gnostiker besinnt sich auf den fernen Urgott, der Ursprung aller Abstufungen ist
 - ⇒ spezifisch Christliches durch Gnostisches ersetzt und mit christl. Namen geschmückt
 - Stufenmodell entspricht Ophiten-Modell (Ófij = Schlange)
 - interpretieren Sündenfall im Paradies um

- Schlange verheißt Erkenntnis, aber der Erdengott ist neidisch
- was in der Bibel negativ konnotiert ist, wird hier positiv umgedeutet

- Ethik: eigentlich asketische Haltung (so die Schriften von Nag Hammadi)

- dem Reinen ist nichts unrein, man darf sogar sündigen, so heilig ist der Reine
- weniger Libertinismus (= übermäßiger Freiheitsgebrauch; Vorwurf der kirchlichen Autoren)
- christliche Gnostiker verstehen sich als eine Elite, es kommt zur Dreiteilung:
 - 1. Gnostiker (gelangen zur Erkenntnis, werden gerettet)
 - 2. Pistiker (= die, die zwar glauben (Kirche), aber noch nicht zur Erkenntnis gelangt sind)
 - 3. Hyliker (= Heiden; Úleij = Materie, vergehen mit dem Tod)

- Beispiele gnostischer Literatur

- a) Naassener-Psalme, wird auf gnostische Gruppe der Naassener zurückgeführt
 - Seele auf der Suche nach der Gnosis gelangt in ein Labyrinth
 - Jesus bittet den Vater um seine Sendung, um der Seele den Weg zu weisen
 - Weg wird „Gnosis“ genannt
- b) Irenäus, Bischof von Lyon, zitiert in *adversos haereses* (gemeint: gnostische Häretiker):
 - Ptolemaios (Schüler des Valentinos), Basilides (Ägypten, 126-160)
 - Valentinus (von Alexandrien nach Rom, dort Seher (140-160))

4 - Irenäus macht sich über die komplizierte Gnosis lustig

- aus der Nag Hammadi-Bibliothek ⇒: er ist aber vertrauenswürdig

8 - es geht der Gnosis um den Uranfang, das Pleroma ↔ ýnnoia (Gedanke oder Gnade)

- Uranfang (ursprüngliche Vierheit) emaniert noāj, mit ihr Wahrheit

30 - aus der Vierheit wird eine Achtheit von Äonen, darunter nochmals 30 Äonen

- alles zusammen ist das Pleroma, die himmlische Fülle

- c) Thomas-Akten, Syrien, griechisch-syrisch: Perlenlied

- Prinz (Gnostiker) muß Königshof verlassen um eine Perle zu suchen
(- = Seele, die die Kleidung des Königs ablegen und die der Menschen anziehen soll)
- Perle in Ägypten (= Gnosis) wird von einem Drachen bewacht
- Prinz wird träge durch Nahrung der Menschen und vergiftet, weshalb er losgereist ist
- Königshof (die Gnostiker) schickt Brief: du bist nicht versklavt, gedenke der Perle
- Prinz wacht auf, es gelingt ihm dann, die Perle zu gewinnen:
 - Drache wird eingeschlafert ⇒ Prinz kehrt in den Königshof zurück

- d) „Evangelium veritatis“ = Text von Nag Hammadi-

- für diejenigen, die von Gott die Gnade erhielten, zu erkennen ⇒ Grund zur Freude
- ⇒ Meditation über Glück, Gnostiker zu sein; predigthafter Text

- e) Thomasevangelium: Worte Jesu werden nur vom Gnostiker richtig verstanden

- Evangelium synoptischer Tradition, aber „Stolpersteine“ für Gnostiker eingebaut

- f) Brief des Petrus an Philippus: Auferstandener beantwortet Fragen der Apostel

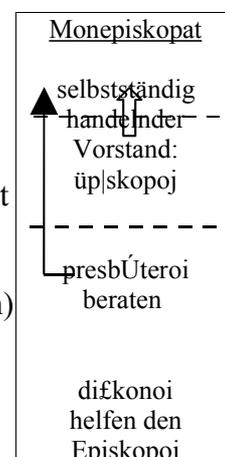
- Phillipus wird zum Apostelkonzil eingeladen, dort erscheint Jesus
- Apostel stellen gnostische Fragen; Antworten:
 - Mangel der Äonen ⇒ Materie; Unterschied zwischen höchster Gottheit ↔ Weltenschöpfer

- gegen Gnostiker: Tertullian, vom prinzipiellen Einspruch gegen die Häretiker

3. kirchliches Verhalten

- es gibt beiderseitige scharfe Abgrenzungen
- gnostische Zirkel gelten der „Mainstream-Kirche“ als häretische Sekten
- die Kirche lässt sich aber durch die Auseinandersetzung motivieren
- Auseinandersetzung mit der Gnosis ⇒ Motor christlicher Philosophie und Theologie
 - Irenäus von Lyon (Kleinasien, Zeitgenosse Polykarpi, 177 Bischof von Lyon, † ±200)
 - lehnt Gnosis nicht nur ab
 - ließ sich durch Widerspruch zur theologischen Gesamtschau der Heilsgeschichte anregen

- „*adversos haereses*“ stellt christliche Heilsgeschichte, nach der Gott gut ist, dagegen
- Christus ist die ϕ naketalaiÖsij, die Zusammenfassung aller guten Elemente
- AT gehört zur Einheitsgeschichte
- insgesamt reagiert Großkirche weniger scharf als auf den Montanismus
- Beispiele für angepasste Autoren, denen Kirche tiefere Erkenntnis des Glaubens anerkennt
 - Clemens Alexandrinus
 - aktiv \pm 190 - 200 in Alexandria, ab 200 Presbyter in Jerusalem, † \pm 220
 - Schüler des Pantänus, wirbt für das Christentum, schreibt eine Ethik
 - Werk „*stromateis*“ (= „Teppiche“) enthält
 - Sammlung gnostischer Darlegungen der „wahren Philosophie“
 - Autor versteht sich als Katholik \Rightarrow „katholische Gnosis“, Vollkommenheit
 - Ziel: höhere Erkenntnis christlicher Offenbarung
 - Hintergrund seiner Lehre ist Platon
 - Origenes (* 185 Alexandrien, † 253 ebenda an den Folgen von Misshandlungen)
 - Presbyter in Caesarea, unter Kaiser Decius verfolgt und gefasst
 - Werk „*de principiis*“ enthält Systematik: Grundprinzipien der Theologie
 - Autor versteht sich als katholischer Theologe
 - \Rightarrow widerlegt Heraklion (Gnostiker); Verfasst Johanneskommentar
 - Verurteilung des Origenes erst 548 (zu spät um Nachwirkung zu verhindern)
 - Vergleich mit Nicaea, Chalkedon ergibt Defizit in seiner Lehre (Unterordnung Jesu)
 - wollen katholische Christen sein, keine elitären Gnostiker
- Ordnungstendenzen in der frühkatholischen Kirche werden verstärkt:
 - Ämter, Canon, Glaubensbekenntnisse, Ordnung und Einheitlichkeit
 - regula fidei: geht auf Irenäus zurück: nicht Akt, sondern Glaubensinhalt vordergründig



4. Die Frage der Hellenisierung des Christentums

- als missionarische Gemeinschaft passt sich Christentum im 2. Jh. an griechische Welt an
- ADOLF VON HARNACK: Hellenisierung ist ein Abfall vom ursprünglichen Geist
 - Unterscheidung zwischen akuter Hellenisierung („Krankheit“) = Gnosis
 - und schleichender Hellenisierung = im Untergrund, im Volk
 - Kirche habe wesentliche Identitätspunkte verloren
- insgesamt wird aber der alte Glaube [nur] reformuliert im Zugehen auf die hellenische Welt:
- WOLFHART PANNENBERG: Hellenisierung ist „Aufnahme des philosophischen Gottesbegriffs“
 - als (\Rightarrow ein) dogmatisches Problem der frühchristlichen Theologie“
 - Hellenisierung als missionarisches Zugehen auf andere und Behauptung des Glaubens
- Frage nach der Akkomodation stellt sich im Laufe der Jahrhunderte mehrmals
 - 3. und 4. Jh. beim Wandel zur Volks- und Saatskirche
 - im MA bei der Aristoteles-Rezeption, in der Neuzeit bei Missionierung neuer Gebiete
- \Rightarrow BAUMEISTERS Schlussurteil:
 - sowohl die montanistische (Identität ist nicht bloße Traditionsbehauptung) als auch
 - die gnostische Bewegung (Relevanz ist nicht nur Anpassung) sind zu extrem

3. Kapitel: Die frühen Synoden

- [- Memo: 48/49 n. Chr., laut Apg 15,29 wegen antiochenischer Boten gehalten \Leftrightarrow laut Gal bloße Gemeindevers.]
- Entscheidung: die „drei Säulen“ missionieren die Heiden, der Rest die Juden; Frage nach jüdischem Gesetz
- das Synodenwesen beginnt nicht mit dem sogenannten Apostelkonzil (Apg 15)
 - es ist eher eine Absprache im kleinen Kreis, vgl. Gal 2 (Lukas schmückte in Apg aus)
- Voraussetzung ist die Amtsgeschichte mit der Herausbildung des Monepiskopats:
 - a) pr<sbuj = „der Ältere“ (jüdische Herkunft: Rat von bewährten Männern; beliebt)
 - b) üp|skopoj = „Aufseher“ (Paulus grüßt Philipper mit „Episkopen und Diakonen“ = Pl.)
 - später immer noch im Plural: vorstehendes Gremium: Presbyter-Episkopen (Synonyma)
 - ihnen unterstanden die Diakone (Gehilfen)

- Ignatius von Antiochien wirbt noch für neues Modell des Monepiskopates [Dreistufig]
 - ⇒ die Ordnungstendenzen werden immer wichtiger: Stärkung des Amtes
 - im zweiten Jh. wird ein erster Kanon bestimmt (vier Evangelien und Paulus-Briefe)
 - Irenäus von Lyon: „*regula fidei*“; enthält Beschreibungen, was geglaubt werden soll
- Beginn des Synodenwesens: Ende des 2. Jhdts Treffen der Monepiskopen
 - gemeinsame Besprechung wichtiger Fragen
- Wachsendes Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Ortsgemeinden
 - Christ = Mitglied eines Gliedes der Universalkirche (= einer Ortsgemeinde)
 - innerhalb der Gemeinde existiert Solidargemeinschaft, Eintritt = Sozialversicherung
- Gemeinsame Haltung der Episkopoi: zuerst Briefwechsel, dann Reisen zu Synoden
 - griechisch *sŪnodoj* = zusammen; in der Frühzeit = *concilium*
 - Beispiel: 160: Martyrium Polykarpi in Smyrna, Zeit reicht nicht mehr für Briefwechsel
 - ⇒ Konferenz der Leiter von Ortsgemeinden
 - politische Bedeutung gibt Ausschlag für Rang einer Gemeinde ⇒ Patriarchate
 - bedeutendste Zentren um 300: Rom, Alexandria, Antiochien, Carthago; (Jerusalem zu Cäsarea)
- ⇒ „Institution Synode“ (bes. v. Metropolitaneinberufen) = Ergebnis logischer Entwicklung

1. Synoden im Zusammenhang mit der Ablehnung des Montanismus

- Entwicklung u. Diskussion des Montanismus in Gemeinden ⇒ beiderseitige Polemik
- Quelle: anti-montanistischer Anonymus, überliefert in Eusebius' Kirchengeschichte
 - „Die Gläubigen Asiens kamen damals oft und vielerorts in Asien zusammen...“
 - die beschriebenen Ereignisse (zu Montanus' Lebzeiten) könnten erste Synoden sein
 - dagegen FISCHER: Treffen nur innerhalb von Gemeinden, Anzahl zu hoch
 - Rede ist von Gläubigen und nicht von Bischöfen
 - Synoden könnten aber eingeschlossen sein ⇒ was ist, ist unsicher
- ebenfalls bei Eusebius: Abschnitt aus e. Brief Bischofs Serapion von Antiochien (ca. 190-211)
 - Rede von Unterschriften der Bischöfe ⇒ es muss sich um einen Synodalbrief handeln
 - einer der Bischöfe nennt sich *mŕtuj* - Zeuge; im Sinne „Wortzeuge, Bekenner“
 - ab 160 (in einem Versammlungsbrief) „Blutzeuge“
 - später lateinisch *martyr*, Differenzierung in *martyres* und *confessores* (*homologetes*)
 - Führung hat Serapion ⇒ Datierung auf 190 - Anfang 3. Jh. ⇒ erste Synode
- Eusebius' Interpretation: erst im Kontext des Montanismus gab es Synoden
 - aber schon beim Osterfeststreit Ende 2. Jh. Synoden ⇒ allgemein ab 2. Jh. üblich
 - Synoden als neues, nicht „abgekupfertes“ Leitungsinstrument; Mittel der Wahl
 - Monepiskopat gibt es noch nicht, aber gemeindeinterne Regeln sind unzureichend
- Tertullian: theologische Deutung von Synoden („*de ieiunio* = Über das Fasten“, nach 207)
 - Verteidigung der strengeren Fastenregeln gegen „unbelegte“ Neuerungen
 - nach Tertullian Neuerungen auch in der Großkirche
 - z. B. Fastenpraxis in Synoden (*concilium*): Beginnen mit Fasten, das ist eine Neuerung
 - Synode: alle wichtigen Dinge werden gemeinsam verhandelt
 - = Repräsentatio der gesamten Christenheit; Sich-Zusammenscharen um Christus
 - vgl. Ps 132,1 im Zusammenhang mit Agape-Feiern
 - Christus ist gegenwärtig (⇒ Fasten), Versammlung = Meinung der Universalkirche
- zeitliche Einordnung, Größe, Lob des Tertullian (Montanist) ⇒ Thema nicht nur Montanismus
 - Beginn der Entwicklung des Bischofsamtes
 - normalerweise muss Bischof selbst erscheinen, Vertretung ist aber möglich
- ⇒ am Anfang allgemeine Entwicklung zu Synoden (Kollegialität) und Monepiskopat
- in der universalen Diasporakirche Einheit notwendig ⇒ Darstellung in Synoden

2. Synoden im Zusammenhang mit dem Osterfeststreit

- Problem: Ostern nicht überall zum gleichen Termin gefeiert; Inhalt selbst fast überall gleich

- bereits im frühen Christentum gibt es Oster- und Sonntagsfeier
- Fortsetzung des Passah-Festes \Rightarrow ursprünglich Gedächtnis des Exodus
- Osterfeier ursprünglich Vigil, Ende mit Eucharistiefeier
- in Kleinasien = Nacht des ersten Vollmonds nach Frühlings-Äquinoktium
 - jüdischer Kalender lunar (nach dem Mond) \Rightarrow Wochentage des Vollmonds wechselten
 - als Todestag Jesu galt der 14. Nisan (Anhänger dieses Termins: Quartadecimaner)
- neuerer Brauch im Westen: Ostern nicht an wechselnden Wochentagen
 - \Rightarrow Festlegung auf den Sonntag nach 14. Nisan (= heutige Praxis)
- unterschiedliche Praxis zunächst nicht keine Belastung \Rightarrow Gesprächsfall
 - zwischen Polykarp von Smyrna und Aniket (Rom) \Rightarrow gingen friedlich auseinander
 - blieben beide bei unterschiedlichem Brauch
- um 200 kam es zu Streitigkeiten:
 - Bischof Viktor von Rom (189-198) forciert Vereinheitlichung des Ostertermins
 - in diesem Zusammenhang fordert er dazu auf, Synoden abzuhalten
- Hieronymus schreibt um 400 von Synoden um 196 (Viktor lädt alle wichtigen Bischöfe ein)
- Eusebius: Polykrates von Ephesus macht sich zum Sprecher der Bischöfe der Provinz Asia
 - für Quartodeciminismus
 - Verweis auf die Apostelgräber als Autoritäten
- Irenäus von Lyon vermittelt: plädiert für Einheit der Kirchen trotz unterschiedlicher Bräuche
- 314: Synode v. Arles (alle Epss. unter Konstantin I.) verpflichtet zur dominikalen Osterfeier
- 325: Konzil von Nicaea für die ganze Kirche: Ostern ist von allen am Sonntag zu feiern
- \Rightarrow Machtstellung des Bischofs von Rom, Wichtigkeit von Synoden

3. Die Frage nach der Gültigkeit der Taufe

- 3. Jhdt.: Frage, ob die außerhalb der Großkirche gespendete Taufe gültig sei oder nicht
 - Frage des Heiles für den Einzelnen: wie weit reicht die Kirche, gibt es „äußere“ Elemente
- unterschiedliche Auffassungen in Rom und Nordafrika
- in Nordafrika die Linie Tertullian – Cyprian: Taufe ist außerhalb der Kirche ungültig
 - Tertullian anerkennt später nur die montanistische Taufe
 - Ablehnung der „Ketzertaufe“ für Afrika prägend (Sakramente *ex opere operantis*)
- römische Position: Taufe außerhalb der Kirche gilt
 - objektives Sakramentenverständnis (*ex opere operato*)
 - Geist wirkt durch menschliche Zeichen \Rightarrow trinitarisch gespendete Taufe gilt immer
 - Kirche ist Gemeinschaft der durch Geist Geheiligten
 - Taufe ist Geschehen zwischen Personen
- \Rightarrow Ekklesiologie tritt in den Vordergrund: wirkt Hl. Geist auch außerhalb der Großkirche?
- Mitte 3. Jh: Eskalation zwischen Cyprian von Karthago und Stephan von Rom
 - Cyprian, Bischof von Karthago, \pm 250: Briefsammlung, Briefe 71 und 73
 - \Rightarrow karthagische Synoden unter Bischof Agrippinus, \pm 220: Bekenntnis gegen Ketzertaufe
- Schisma in Rom: geschäftsführender Presbyter Novatian bei Papstwahl übergangen
 - richtet sich gegen Papst Kornelius, gründet eigene Kirche
 - Frage an Cyprian, ob bei Novatian getaufte Christen bei Übertritt neu getauft werden müssen
- Cyprians Antwort (Brief 69): nur Taufe der katholischen Kirche gültig
 - wer Geist nicht hat, kann ihn nicht verleihen
 - Jahressynode von 255 mit gleichem Urteil
 - Übersendung der Beschlüsse an Stephan von Rom, Antwort nicht erhalten
- Erschließung durch Brief des Firmilianus von Caesarea in Kappadokien an Cyprian (Nr. 75)
 - Firmilianus geht Bündnis mit Cyprian ein
 - nach Brief: Stephan in Gegenposition, Berufung auf Mt 16,18-19; keiner gibt nach
- \Rightarrow 256 wird Gesandtschaft der 3. Synode von Carthago nicht zu Stephanus vorgelassen

- Stephanus lässt es auf Spaltung ankommen
- später Klärung durch Augustinus, † 430: objektive Gültigkeit der Sakramente
 - „character“: trinitarische Taufe ist stets richtig, „gratia“ = Taufgnade nur in rechter Kirche
 - Bzw. stillschweigende Lösung mit † Stephans 257, † Cyprians 14.09.0258
 - Donatisten greifen Meinung des Cyprian wieder auf
 - man kann ein Sakrament anzweifeln, wenn Spender nicht „im Stand der Gnade“

4. Paul von Samosata (Bischof in Antiochien (?bis 268/269?))

- Quelle ist die Kirchengeschichte des Eusebius
- Pauls Lehre und Lebenswandel erregen Anstoß; Lehre (2. Hälfte des 3. Jh.):
 - Beginn der christologischen These, Sohn sei Vater untergeordnet; Jesus war Mensch
 - „dynamistischer Monarchianismus“ – Weisheit habe in Jesus wie in Tempel gewohnt
 - (wie vorher in Moses; vgl. Credo von Nicäa: Iōgoj ist eines Wesens mit dem Vater...)
- mit dem Lebenswandel dieses Bischofs befaßten sich mehrere Synoden
 - 264 scheitert die Absetzung
 - 269 Diskussion mit Malchion in Antiochien, Paul soll abgesetzt werden
 - Nachfolger ist schon bestellt, aber Paul ist Hofbeamter der Zenobia von Palmyra
 - ⇒ Absetzung unmöglich
- ⇒ Synoden waren u.a. zuständig für die Absetzung eines für unwürdig befundenen Bischofs

5. Die Synode von Elvira

- älteste Synode mit Originalquellen
- dient der Klärung praktischer Fragen, dogmatische Fragen werden nicht berührt
- viele Bestimmungen zur heidnischen Umwelt
- Datierung: Jahresdatum muß erschlossen werden, ist nirgends genannt (nur „15. Mai“)
 - a) Hosios von Cordoba = Ossius; war als Bischof in Elvira
 - wurde 295 zum Bischof geweiht ⇒ Synode muß nach 295 stattgefunden haben
 - = „terminus a quo“
 - b) Synode von Arles fand 314 statt (= „terminus ad quem“)
 - c) Konstantins Vater Constantius Chlorus übernahm 305 die Regierung über Spanien
 - und führte die Verfolgungspolitik nicht weiter durch
 - nach 305 konnte man die Organisation einer Synode in Angriff nehmen
- ⇒ Datierung zwischen 306 und 314
- spanische Nationalsynode; Elvira = heute Granada (ältere Bezeichnung: Illiberis/Eliberis)
- Teilnehmer: 19 Bischöfe, 26 Presbyter, Diakone (Spanier und Portugiesen), Laien
 - als Vertreter der Ortsgemeinden
- 81 Canones sind handschriftlich überliefert; sind nicht geordnet, sondern bunt gewürfelt
 - neueste Kritik: Canones 22-81 gehören nicht zur Synode von Elvira
 - ORLANDIS / RAMOS: alle 81 gehören zur Synode
- erster Teihmenkomplex: Klerus
- Aufnahme in den Klerus
 - entgegen stehen Taufe in anderer Kirchenprovinz und Wiederaufnahme ehemaliger
 - Sklaven von Heiden wegen des „Rückrufrechts“ auf Freigelassene nicht
- Anfänge der Geschichte des Zölibats (can. 27 u. 33)
 - der eheliche Verkehr darf von Klerikern nicht fortgesetzt werden, nur die Ehe selbst (33)
 - dürfen nur mit Schwestern und Töchtern zusammenleben
 - von Kommunion werden alle Kleriker ausgeschlossen, die Unzucht getrieben haben (18)
 - Warum Zölibat:
 - a) Entstehung des Mönchtums und Asekese
 - Hochschätzung des ehelosen Lebens für Männer und Frauen
 - 2. Hälfte des 2. Jhdts.: aus asketischer Bewegung entsteht Mönchtum

- (ehelos Lebende beginnen, sich außerhalb christlicher Gemeinden zu organisieren)
- b) „Kultische Keuschheit“: Reinheitsgebot
 - für in besonderer Weise mit dem Kult beschäftigte Priester
 - sollten sexuelle Reinheit üben; Einfluß dieser Bräuche auch aufs Christentum
- c) B. KÖTTING: Vererbung von Kirchenbesitz an Kinder der Bischöfe verhindern
 - Grund für absolutes Zölibat (ohne Eheverbot) für Bischöfe
- zweiter Themenkomplex: Taufbewerber
 - Katechumenat (Vorbereitung auf Taufe) auf 2 bzw. 3 (Heiden) Jahre (Can. 42) festgesetzt
 - im Notfall Verkürzung möglich
 - bestimmte Tätigkeiten sind achristlich und verhindern Taufe
 - heidnische Götterkulte, „unsittlicher“ Lebenswandel (z. B. Schauspieler)
- dritter Themenkomplex: christliche Lebensgestaltung
 - z.B. Verbot der Teilnahme an den Schauspielen
 - (oft unsittliche Darstellungen; Bezug zum Polytheismus ⇒ Stoffe oft mythologisch)
 - erwachsene Christen, die wie Heiden opfern, werden exkommuniziert
 - ebenso, wer „totgezaubert“ hat (magische Praktiken ausübt)
 - Häretiker müssen vor Rückkehr 10 Jahre Buße leisten (C. 22)
 - wer drei Sonntagsmessen auslässt, wird exkommuniziert
 - Eheschluss, sexuelle Verhaltensweisen reglementiert
 - verboten: Bilder in der Kirche; Würfelspiel (Darstellung heidnischer Bilder)

Ausblick:

- ökumenische Konzilien entscheiden über Theorie (Trinitätslehre, Christologie, Symboloi)
- kleinere Synoden bestimmen Praxis
- Anregungen durch hellenistische Philosophie und Denken: Hellenisierung des Christentums

4. Kapitel: Die Situation der Kirche in Gesellschaft und Staat

I. Die Einschätzung des Christentums in der römischen Gesellschaft

- Christentum in allen römischen Gesellschaftsschichten sehr erfolgreich, aber
- Christentum fiel aus dem Rahmen des Bekannten und allgemein Akzeptierten (Religion...)
- ⇒ Christen galten als Außenseiter und Sonderlinge ⇒ Gerüchtebildung
- aus der negativen Haltung gegenüber Christen in Rom ⇒ staatliches Handeln
 - Richter stützen sich auf öffentliche Meinung

1. Tacitus, Annalen 15,44,2-5

- Brand in Rom 64 ⇒ Gerücht des Brandlegers Nero (profitierte davon)
 - Nero war zum Zeitpunkt des Brands nicht in Rom (war nur mitschuldig)
- Tacitus: * 55, † 120, Senator, Gegner der Monarchie
- Inhalt: es misslingt Nero, das Gerücht seiner Schuld zu zerstreuen
- ⇒ Nero will an den „*chrestianos*“ (Schimpfwort: Biedermänner) Exempel statuieren
 - Name ist laut Tacitus aber von Christus abgeleitet
- Tacitus sieht in den Christen Ausdruck eines Aberglaubens (superstitio)
- Anklage an Christen: „*odium humani generis*“ = allgemeiner Menschenhass
 - *misanqrèpia* (gemeinschaftsfeindliche Gesinnung) statt *filanqrèpia* (Menschenliebe)
 - bereits von griechischer Meinung über die Juden abgeschaut
- Christen schuldig: haben Strafen verdient (nützt Nero in öffentlicher Meinung nichts)

2. Celsus, Alethes Logos

- schrieb um 170; nicht ganz erhalten durch die Widerlegung des Origenes (um 250)
- Pamphlet gegen Christen
- Entgegnung des Origenes „*contra Celsum*“ vollständig erhalten

- Celsus = Vertreter des mittleren Platonismus: philosophischer Monotheist
 - spricht von „dem Höchsten“ als Seinsgrund jenseits dieser Wirklichkeit
 - verbindet polytheistische geprägte Philosophie mit Monotheismus
 - prinzipieller Wegbereiter des Neuplatonismus
 - sein Bild: höchster Gott = Kaiser mit Feldherr
 - Kaiserkult = Verehrung göttlicher Macht im Kaiser
- Idealbild menschlichen Zusammenlebens: multikulturelle Lebensgemeinschaft
 - verwirklicht im römischen Reich ⇒ Kaiser sorgt für Ordnung
 - Mensch erkennt das Wahre (Iògoj) und muß danach leben (⇒ nÒmoj)
- Vorwurf: Juden, Christen fügen sich nicht in pluralist. Lebensweise ein, Absolutheitsanspruch
- Meinung: Christentum ist Aufstand gegen die ererbte traditionelle Ordnung
 - Christen sind Revolutionäre die sich über staatliche Weltordnung erheben
 - Ablehnung des Kaiserkultes ⇒ Schwächung der Zentralgewalt ⇒ Gefährdung Roms
- Menschen sollen in den gesetzlichen Sitten und Gebräuchen bleiben
- Origenes setzt Bild von geeinter Menschheit als Vergleich zum höchsten Gott dagegen

3. Mucianus Felix, Octavius 8,3-10,2

- christlicher Schriftsteller, Anfang 3. Jhd.
- war Jurist in Rom, gebürtiger Nordafrikaner
- Verbindungen zu den apologetischen Schriften des Tertullian („*Apologeticum*“, 197)
- apologetische Schrift zugunsten des Christentums; Denkschrift, Rückblick
- bekommt Besuch eines Jugendfreundes aus Nordafrika = Octavius
 - die beiden laden sich einen Heiden namens Caecilius ein
 - Ausflug ans Meer, wo Caecilius einem Götterbild eine Kußhand zuwirft
 - ⇒ Kritik und Religionsgespräch Minutius steht als Schiedsrichter in der Mitte
 - zwei große Reden: Caecilius verteidigt sich, Octavius bekehrt ihn
 - Caecilius: Mensch kann nicht die volle Wahrheit erkennen (Skeptizismus)
 - ⇒ am Besten bleibt er bei Tradition; alle Argumente sind gegen Christen
 - Oktavius: Mensch kann die Wahrheit erkennen (kosmologischer Gottesbeweis)
 - aus Wahrheit muss Konsequenz gezogen werden ⇒ Kritik an Caecilius
 - Sittlichkeit der Christen gegen Verleumdung
 - Caecilius kapituliert am Schluß
- Caecilius Vorwürfe durch Rede des Fronto von Circa († ca. 180) beeinflusst (nicht erhalten):
 - Christen fürchten den Tod nicht, weil sie auf das Gericht danach hoffen
 - „Brüder und Schwestern“ ⇒ Promiskuität, Vorwurf sexueller Ausschweifungen
 - „Christen verehren, was sie verdienen“ = das Kreuz; Vorwurf des Ritualmordes
- politische Theologie der Heiden von Skeptizismus und Tradition geprägt
 - Rom ist die Herrscherin wegen der Frömmigkeit (Übertragung fremder Götter)
 - Oktavius hält Rom für imperialistisch und grausam

4. Porphyrius, Wider die Christen (um 270)

- nicht als ganze Schrift erhalten; Fragmente bei den kirchlichen Schriftstellern (Widerlegung)
- Neuplatoniker, Plotin-Schüler; aus dem Libanon; Werk dürfte in Celsus-Tradition stehen
- Christen seien von den Vatersitten abgefallen
 - ⇒ Gottesfeinde, weil sie die tradierten (Heiden-)Gottheiten ablehnten (Atheisten)
 - Christen seien traditionsvergessen und „folgen den Juden“
 - heidnische Götter nach Jesu Auferstehung verärgert ⇒ Seuchen in Rom
- auffällig: kannte Juden und Christen gut (Herkunft!)
 - argumentiert auf Basis der Exegese (⇒ Kenntnis des AT und des NT)
- bekannte Buch-Daniel-Interpretation: Dan nicht aus Nebukadnezars Zeit, sondern später
 - *vaticinium ex evocita* = heutiger Stand der Wissenschaft

- die Vorwürfe, bezogen auf:
 - a) Gottesglauben: Atheismus wegen der Ablehnung der polytheistischen Tradition
 - b) Kaiserkult (Ablehnung): Illoyalität, keine guten Staatsbürger
 - c) Kult und Sittlichkeit: wildeste Gerüchte (z.B. um Agape-Feiern [nächtliche Orgien?])
- ⇒ Ergebnis: Das Christentum fand Zulauf und wurde gleichzeitig abgelehnt

II. Die christliche apologetische Literatur

- Christen verteidigen sich in Denkschriften gegen Vorwürfe (Anfänge der Apologetik)
- Blütezeit: 2. Jhdt.; Apologeten werden gelesen, um im Alltag Argumente zu haben
- Tertullian, an die Heiden [Erinnere *Apologeticum*]
- hervorragendster Apologet: Justin der Märtyrer, † ±165 Rom
 - stammte aus Samarien (griech. Familie)
 - bevor er Christ wurde war er Mittelplatoniker
 - blieb auch nach Bekehrung zum Christen Philosoph
 - nicht alle Schriften überliefert (bekannt: Tryphon, Apologie 1 und 2); Inhalte
 - Auseinandersetzung mit Judentum durch Dialog mit dem Rabbi Tryphon
 - Christ müsste zum Nonkonformismus bereit sein
 - „Nonkonformismus des Weisen“ gilt auch für Christen
 - Martyrium wird in Rom nicht verstanden
 - Märtyrer stünden in der Tradition Sokrates?; Götter sind Dämonen
 - auch Propheten (und Philosophen) werden verfolgt
 - zwei Heilsgeschichten anerkannt; Apol 2,6-13
 - a) mit den Philosophen durch diskursive Hinwendung zu Gott (Iògoj spermftikoj)
 - b) Heilsgeschichte Gottes mit den Propheten Israels, die Gott erkennen;
 - im Iògoj als dem menschengewordenen Christus treffen sich beide Heilsgeschichten
 - versteht Christentum als den Gipfel griechischer Philosophie
 - griechische Philosophie hat „Samenkörner der Wahrheit“, Christentum die volle
 - weitere Themen: Taufe (2,61); Eucharistie nach Taufe (2,65); Sonntagsfeier (2,67)
- christlicher Gottesglaube wurde in seiner Vernunftgemäßheit dargestellt
- Ablehnung der polytheistischen Tradition; Rückgriff auf existierende Satire und Komödie
- Hervorhebung der Loyalität der Christen und ihrer hervorragenden Sittlichkeit
 - Verstärkung asketischer Tendenzen
 - Steigerung der griechischen Philosophie z. B. des Musanius: Ehe nur fürs Kinderkriegen
 - gute Philosophen bleiben besser ledig
- ab dem 2. Jh. Christentum auch für gebildete tauglich; alle östlichen Mysterien überholt

III. Der römische Staat und die Christen

- römischer Staat = Rechtsstaat ⇒ verhielt sich meist fremden Religionen gegenüber tolerant
- Duldung der östlichen Kulte
- Henotheismus: man unterstellt sich selbst einer besonderen Gottheit
 - ohne zu unterstellen, daß andere nicht an andere Gottheiten glauben können
- Christen fallen mit Mission und Monotheismus aus dem Rahmen
- staatliches Verhalten an Bürgern orientiert ⇒ Verfolgung bis Mitte 3. Jh. und danach

1. Das staatliche Verhalten bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts

- kein neronisches Dokument zur Christenverfolgung
 - irreführend ist das „*institutum neronianum*“ des Tertullian
 - gemeint ist nicht ein Gesetz, sondern eine Handlung
- durch Gewohnheit herausgebildeter Christenprozeß:
 - jemand wurde als Christ angeklagt und vor Gericht gestellt
 - wurde 3 mal gefragt, ob er Christ ist

- bejahte er das 3 mal, wurde er angeklagt und abgeführt (evtl. Todesstrafe)
- wer heidnischen Göttern Weihrauch und Wein opfert u. Christus lästert ⇒ freigelassen
- „Sklavinnen“ = ministrae, Diakonissen werden wegen „superstitio“ gefoltert
- Sinn des Prozesses: Christen sollten zur Gesinnungsänderung gezwungen werden
- da Statthalter aber nicht wissen, was genau zu tun ist ⇒ die Anfragen an den Kaiser
- ⇒ Brief von Plinius des Jüngeren an Trajan
 - Plinius wird als Legat nach Bithynien geschickt (109-113)
 - Aufgabe: Ordnung in dortige Verwaltung bringen; stößt dort auf Problem der Christen
 - skizziert dies im Brief (10. Buch, Nr. 96)
 - Plinius erließ mehrere Gesetze gg. Christen bzw. Vereine, was auf Christen bezogen wurde
- Trajans Antwort enthält die Rechtsgrundlage
 - a) Christsein selbst war ein Verbrechen
 - Fundament für den Prozeß: Ächtung des Christentums in der Gesellschaft
 - „nomen christianum“ = Straftatbestand aufgrund der gesellschaftlichen Einschätzung
 - es galt: „conquirendi non sunt“
 - es gibt aber keine Fahndung, Widerspruch zu Verbrechen ist möglich
 - vor Gericht ist gleich, ob ein Christ schon mal einer war oder nicht
 - b) Statthalter in Provinzen besaßen die Amtsgewalt, gegen Christen vorzugehen
 - bis zur Todesstrafe; dieses Recht nannte man „coercitio“
 - = Zwangsrecht, das im Ermessen der höchsten Beamten [= Statthalter] lag
 - anzuwenden, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen
 - Todesstrafe manchmal verhängt, wenn Christen nicht widerriefen
- Motive für das Vorgehen gegen Christen: Religion war nicht staatlich erlaubt
 - Christen gelten als illegal, schlechte Staatsbürger und seit Nero als Brandstifter
- auch in dieser Zeit gab es Christenpogrome

2. Die großen Christenverfolgungen

- 3. Jh.: Soldatenkaisertum in Rom (Kaiser vom Heer proklamiert)
- Selbstverständnis Roms: Rom ist wegen des gewissenhaften Kultes groß

a) Decius (Augustus 249-251)

- 248 1000-Jahr-Feier Roms
- Haudegen aus dem Balkan; cursus honorum
- wünschte starkes Rom, starke Zentralgewalt ⇒ allgemeiner Opferbefehl
 - Stärkung des Heeres
 - Strafe bei Nichtbeachtung bis zur Todesstrafe
- ⇒ Christenverfolgung richtet sich nur indirekt gegen Christen (wollten nicht opfern)
- Belege für das Opfer = *libelli*
 - Opferkommissionen überwachen und zeichnen Belege gegen
- 251 fällt Decius ⇒ Ende der Verfolgung
- viele Christen haben, entgegen ihrer Forderungen, geopfert ⇒ „Gefallene“
 - in der Bürokratie ist auch Bestechung und damit Vertretung möglich

b) Valerian (Augustus 253-260), Verfolgung 257/8

- 258 Märtyrertod des Cyprian
- laut der hauptsächlich christlichen Quellen ist Finanznot des Staates Grund
 - ⇒ Staatskasse soll aufgefüllt werden ⇒ gerichtet gegen Kleriker, vermögende Christen
 - ⇒ Güterkonfiskation vermögender Christen
- erstes Edikt 257: Opferbefehl an den Klerus; Versammlungsverbot
- zweites Edikt in Cyprians Brief 18 überliefert
 - Bischöfe sind zu töten
 - Senatoren, „exzellenzen“, Ritter verlieren ihr Vermögen und ihre Würde, † bei Widerstand

- reiche Frauen müssen in die Verbannung, kaiserliche Beamte zur Zwangsarbeit

c) Diokletian (Augustus 284-305), Edikte gegen Christen 303/4

- Versuch einer Reichsreform in vielfacher Hinsicht Betonung der altrömischen Religion
- Förderung der alten Kulte (gegen Christen, um alte Kulte zu fördern)
 - besonders Jupiter verbunden
- 303/4: Erlasse („Edikte“) gegen das Christentum
 - Zerstörung der Kirchen
 - Verbrennung christlicher Schriften
 - Inhaftierung des Klerus
 - Oberbefehl an Inhaftierte
 - aus der christlichen Literatur: allgemeiner Oberbefehl an alle Christen
- nach Diokletians ✚ im Osten weitergeführt
- Ende 324 mit Konstantin I. dem Großen

Fazit

- Christen sind insgesamt zu zahlreich
- 197: Tertullian (Apologeticum): „Semen est sanguis Christianorum“
- 311: Galerius stellt Verfolgung ein ⇒ Toleranz-Edikt (gibt Christentum Existenzberechtigung)
- 313: Toleranz-„Edikt“ von Mailand (Mailänder Übereinkunft)

Verwendete Quellen:

- Resümee zur Vorlesung, herausgegeben vom Lehrstuhl
- eigene Vorlesungsmitschrift